**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 97 (1971)
**Heft:** 10

**Rubrik:** Happy End

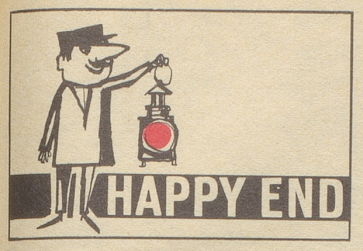
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




Von einem Schauspieler am Broadway wurde gesagt, er sei selber sein ärgster Feind. Da meinte der bedeutende Theatermann George Kaufmann:

«Nicht, solange ich lebe!»

*

«Daddy, wann werde ich so alt sein, daß ich tun kann, was ich will?»

«Ich weiß nicht», erwidert der Vater. «Das hat noch kein Mensch erlebt.»

*

Eine sehr muntere und nicht sehr magere Frau wollte Karl Kraus kennen lernen. Ein gemeinsamer Freund brachte sie zusammen, und die Dame glaubte durch ein Uebermaß an Lebhaftigkeit und Witz die größte Wirkung zu erzielen. Als nachher der Freund Karl Kraus nach dessen Eindruck fragte, erwiderte er:

«Ich habe noch nie so ausgelassenes Fett gesehen!»

*

«Sie halten mich wohl für einen vollkommenen Idioten?!»

«Mein Gott – kein Mensch ist vollkommen.»

*

Lord John Montague Sandwich (1718–1792), ein bekannter englischer Politiker, hatte in seiner Jugend bei einem Tanzmeister Stunden genommen. Als Lord Sandwich ihn später fragte, ob er ihm irgendwie nützlich sein könne, erwiderte der Tanzmeister:

«Gewiß, Mylord. Indem Sie keinem Menschen verraten, daß Sie mein Schüler gewesen sind.»

*

Napoleons Onkel, der Kardinal Fesch, pflegte drei oder viermal im Jahr große Diners zu geben und lud nach dem Almanach der Würdenträger, ohne lange zu wählen, vierzig Staatsräte, Senatoren und Geistliche ein. Eines Abends waren nur neununddreißig versammelt, es wurde halb acht, es wurde acht, aber man ging noch immer nicht zu Tisch. Ein Gast fragte:

«Monseigneur, erwarten Sie noch jemanden?»

«Ja, ich erwarte einen sehr angesehenen Senator.»

Es wurde halb neun. Der Gast meinte:

«Monseigneur, der angesehene Senator ist vielleicht krank geworden.»

«Unmöglich! Das hätte er mir sagen lassen.»

Abermals verging eine halbe Stunde.

«Wer ist eigentlich der angesehene Senator, Monseigneur?»

«Der Graf Laville-Leroux.»

«Ja, aber der ist doch schon seit einem Jahr tot!»

«Tot?» sagte der Kardinal. «Ja, dann können wir zu Tisch gehn.»

*

Die Diva von einst: «Was das Publikum nicht alles von uns verlangt! Erst mußte ich für den Sprechfilm reden lernen, jetzt muß ich für den Farbfilm erröten lernen!»

*

Von einem österreichischen Staatsmann sagte der berühmte Jurist Unger:

«Er ist unsterblich!»

«Was? Dieser Esel?!»

«Ja. Er hat keinen Geist aufzugeben.»

*

Die Marquise beichtet, daß sie dem Kartenspiel ergeben sei. Der Beichtvater macht ihr Vorhaltungen wegen der vergeudeten Zeit.

«Wie recht haben Sie, mein Vater», seufzt die Marquise. «Besonders mit dem Mischen verliert man schrecklich viel Zeit!»

*

Ludwig XIV. zeigte Boileau einmal ein Gedicht, das er selber verfaßt hatte. Da sagte Boileau:

«Sire, Eurer Majestät ist wirklich nichts unmöglich. Sie wollten schlechte Verse machen, und auch das ist Ihnen gelungen.»

*

Die Tänzerin Fanny Elssler unternahm eine Tournée durch Amerika und feierte die größten Triumphe. In Havanna schenkten ihre Verehrer ihr eine Schatulle mit 250 000 Francs in Gold. Und ein Pflanzer schickte ihr eine Kiste Zigarren.

«Ein seltsames Geschenk für eine Frau!» meinte sie.

Doch als sie eine Zigarre aus der Kiste nahm, erlebte sie eine Ueberraschung. Die Zigarre war so schwer, daß sie ihr aus der Hand fiel; das Deckblatt löste sich, und darunter war eine Zigarre aus reinem Gold.

*

Nach dem Atomkrieg ist die Erde leer. Ein einziger Mensch ist übrig geblieben. Drei Monate irrt er umher und sucht noch einen Ueberlebenden, doch vergebens. Da beschließt er, seinem Leben ein Ende zu machen. Er steigt auf das Dach des höchsten Wolkenkratzers und stürzt sich ins Leere.

Als er am fünfundzwanzigsten Stockwerk vorüber fällt, hört er dort das Telephon läuten . . .

*

Zur Regierungszeit Mussolinis kommt ein Mann an einen Kiosk und verlangt Farinaccis Zeitung ‹Il Regime Fascista›.

«Nicht mehr vorhanden», sagt der Verkäufer.

Nach einer Weile kommt der Mann wieder und verlangt abermals ‹Il Regime Fascista›.

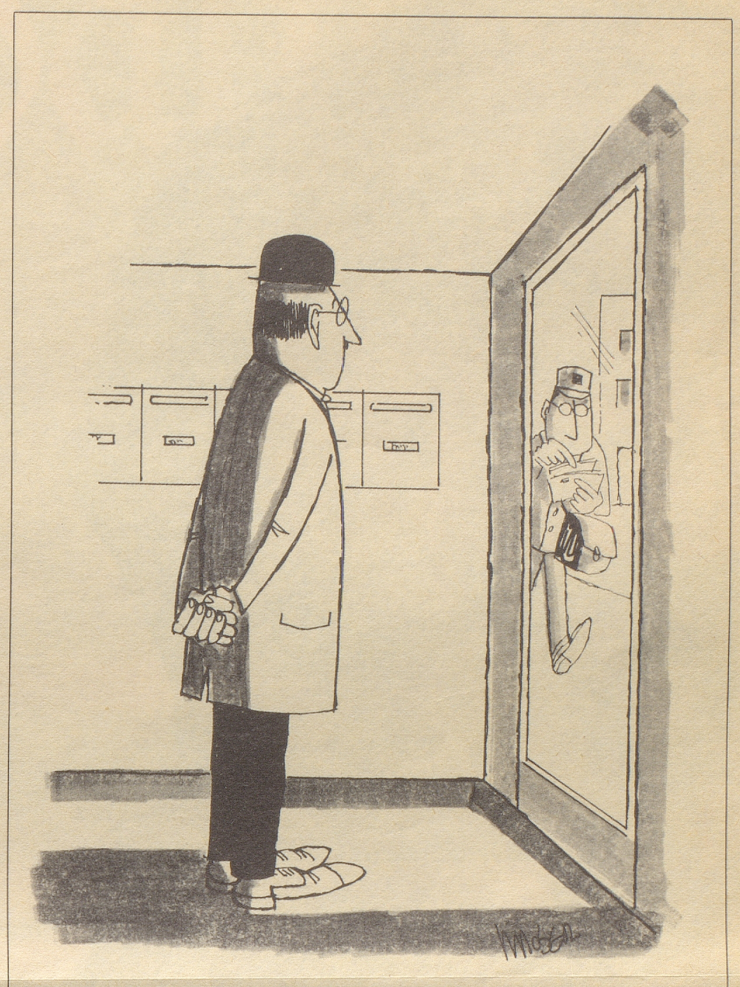
«Nicht mehr vorhanden», sagte der Verkäufer abermals.

Das wiederholt sich noch einige Male. Endlich reißt dem Verkäufer die Geduld:

«Ich habe Ihnen doch schon zehnmal gesagt, daß das ‹Regime Fascista› nicht mehr vorhanden ist!»

«Entschuldigen Sie», sagt der Mann. «Aber ich kann das nicht oft genug hören!»

mitgeteilt von n. o. s.



Herr Schüüch

wartet sonst nie auf den Briefträger, aber dieses Jahr will er seine Ferien in Dänemark verbringen, und er erwartet eine Ferienprospektsendung aus Kopenhagen. Gestern nun las er in der Zeitung, daß aus Dänemark haufenweise Pornoliteratur in die Schweiz versandt wird, in Umschlägen mit Decknamen drauf. Er will beim Briefträger nicht in ein schiefes Licht geraten und wird den Brief in seiner Gegenwart öffnen, damit er sich von der Anständigkeit des Inhalts überzeugen kann.

sansilla
Medizinisches Mund- und Gurgelwasser
gegen Halsweh

...wie wär's jetzt mit einem Weisflog
Weisflog
GOLD: mild, leicht, gut
ROT: kräftig, rassig, herb
Weisflog-Bitter, Altstetterplatz 5, 8048 Zürich